

Aus der Zürichsee-Zeitung vom 26.11.2020:

Seine Arbeit reformierte die Psychiatrie im Bezirk Horgen

**Der Verein Horizonte bietet Menschen mit psychischen
Problemen Unterstützung. Den Stein ins Rollen brachte
die Diplomarbeit von Gründungsmitglied Jürg Wunderli.**



Jürg Wunderli hat vor 30 Jahren den Verein Horizonte mitgegründet.

Foto: Moritz Hager

«Ein frostiger Bezirk», mit Behörden, die der Auffassung seien, «dass Menschen, die in Not geraten, selber schuld sind.» Als Jürg Wunderli am 15. Oktober 1990 seine Diplomarbeit an der Schule für Soziale Arbeit Zürich, heute Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, einreichte, benutzte er deutliche Worte.

Die Arbeit mit dem Titel «Fehlender sozialpsychiatrischer Dienst – ein Problem im Bezirk Horgen» hatte es in sich. Der Thalwiler kritisierte die mangelnde sozialpsychiatrische Versorgung am linken Zürichsee-Ufer. Und zeigte verschiedene Lösungsansätze auf, um Menschen mit psychischen Problemen besser in ihrer gewohnten Umgebung versorgen zu können.

Stigmatisierung verhindern

Doch damit nicht genug: Zusammen mit vier anderen Mitgliedern gründete er noch im gleichen Monat den Verein für Sozialpsychiatrie im Bezirk Horgen. Am 29. Oktober feierte der Verein sein 30-jähriges Bestehen.

«Wir wollten Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen helfen, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren», sagt Wunderli. Im Bezirk habe es damals ausser der Psychiatrischen Privatklinik Sanatorium Kilchberg nichts dergleichen gegeben. Diese hatte jedoch keinen Versorgungsauftrag und konnte Patienten auch abweisen.

Die Sozialpsychiatrie soll, so fasste Wunderli in seiner Arbeit zusammen, in gemeindenahen Zentren mit Klienten, deren Angehörigen und Arbeitgebern zusammenarbeiten. Damit könne eine weitere Stigmatisierung von Personen verhindert werden. Wohn- und Arbeitsangebote zu schaffen, war das Ziel des neu gegründeten Vereins.

«Eine Anlaufstelle in Horgen»

«Anfangen haben wir mit nichts», sagt der ehemalige Sozialarbeiter, der heute als Hauswart tätig ist. 1990 stellte der Verein für Sozialpsychiatrie eine kleine Wohnung in Horgen als erste Anlaufstelle zur Verfügung. «Die Zimmer hatten wir sehr schnell voll», sagt Wunderli. Menschen mit unterschiedlichen Krankheitsbildern suchten Unterstützung.

Der neu gegründete Verein sollte eine «Durchlaufstation» sein. «Leute, die beispielsweise aus der Klinik kamen und es sich noch nicht zutrauten, allein zu wohnen, konnten bei uns wieder Fuss fassen», sagt Wunderli. Vier Jahre nach der Gründungszeit konnte der Verein in Wädenswil eine Druckerei einrichten und so nicht nur eine Wohnmöglichkeit, sondern auch geschützte Arbeitsplätze bieten. Jürg Wunderli selbst hat nach der Gründung nie aktiv im Verein mitgearbeitet – er war 20 Jahre lang anderweitig als Sozialarbeiter tätig.

«Anforderungen sind gestiegen»

30 Jahre später – der Verein heisst jetzt Horizonte – [werden 28 Personen in zwei verschiedenen Wohnangeboten unterstützt und begleitet](#). Verschiedene Arbeitseinrichtungen wie ein Druckzentrum, Werkraum und Café sorgen für Struktur.

Die Arbeitsintegration bereitet mit gezielten Abklärungs- und Begleitmassnahmen 30 Teilnehmende auf eine Wiedereingliederung in ein berufliches Umfeld vor. Renato Battistini, Geschäftsleiter von Horizonte sagt: «Rund 100 Personen teilen sich in verschiedenen Pensen die 60 Arbeitsplätze und werden von uns unterstützt.»

Die Nachfrage ist laut dem Geschäftsführer stetig gestiegen. «Heute haben wir Klienten aus allen Berufsschichten und Bildungsniveaus», sagt Battistini. Auch seien die Menschen, die Unterstützung brauchten, jünger geworden. Er sagt: «Die Anforderungen in unserer Gesellschaft sind gestiegen. Der Druck ist konstant sehr hoch.»

Hartnäckiges Stigma

Ein weiterer Grund dafür, dass heutzutage mehr Menschen sozialpsychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen, sei auch, dass es heute bessere Früherkennungsmethoden für psychische Probleme gebe. Zudem: «Gesellschaftlich ist man etwas weggekommen von einem Tabu. Man darf sich heute sozialpsychiatrisch Hilfe holen», sagt Battistini.

Wegen des sich hartnäckig haltenden Stigmas falle es den Menschen noch immer schwer, Hilfe anzunehmen. Vor fünf Jahren habe man sich deswegen auch auf einen neuen Namen geeinigt. «Ein Aufenthalt beim Verein Horizonte liest sich in einem Lebenslauf weniger stigmatisierend als beim Verein für Sozialpsychiatrie im Bezirk Horgen», sagt der Geschäftsführer.

Battistini vermutet, dass die psychische Belastung durch die aktuelle Coronasituation gestiegen ist und noch zunehmen wird. «Wir sind achtsam und machen uns Gedanken, wie wir unser Angebot im Hinblick auf eine erhöhte Nachfrage anpassen oder erweitern können», sagt er.

Publiziert: 26.11.2020, 05:30